

Über den Tellerrand schauen – Interview von Ute Thielke mit Eva-Maria Schmitz, einer Mitarbeiterin des interreligiösen Frauennetzwerks Hamburg

Wer rief das Projekt ins Leben?

Das interreligiöse Frauennetzwerk Hamburg wurde von einer Katholikin, einer Protestantin und einer Muslima gegründet. Schnell kamen weitere Frauen hinzu, weil die Idee, etwas gemeinsam zu tun, überzeugte. 2012 fand der erste Begegnungstag im ökumenischen Forum Hafencity statt. Thema war: „Frauen in Bibel und Koran“. Zunächst war das Ziel, den christlich-islamischen Dialog zu intensivieren. So trafen sich christliche und muslimische Frauen zum gemeinsamen Austausch. Die Netzwerk-Gründerinnen waren ursprünglich folgende Träger-Institutionen: das Ökumenische Forum Christlicher Frauen in Europa (ÖFCFE), die katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), das Frauenwerk der Nordkirche und das Frauenwerk Hamburg West-Südholstein, das Ökumenische Forum HafenCity, das Kloster Nütschau, die Evangelische Studierendengemeinde Hamburg, die Evangelische Diakonie, die Ahmadiyya Muslim Jamaat, das Bahá'í-Frauen-Forum (BFF) Hamburg sowie das Islamische Zentrum Hamburg (Blaue Moschee). Bis 2018 kamen weitere Frauen und Religionsgemeinschaften hinzu.



Gruppenfoto bei der Netzwerksitzung im Februar 2018 im Buddhistischen Zentrum.
Foto: Marco Heinen

Wir **erkunden** gemeinsam einen Weg, nehmen dabei auch Hindernisse und Schwierigkeiten in Kauf und lassen uns nicht entmutigen. Unterschiedlichkeit auszuhalten und mit ihr gut umzugehen, ist eine große Herausforderung.

Wir sind überzeugt davon, dass es im Dialog miteinander möglich wird, neue Wege zu gehen und Vielfalt als Bereicherung zu erleben.

Wie hat man sich euren Austausch vorzustellen?

Wir treffen uns einmal im Monat für ca. 3 Stunden, um miteinander zu sprechen. Inzwischen verwenden wir die Hälfte der Zeit für organisatorische Fragen und die andere Hälfte für inhaltlichen Austausch. Für den Begegnungstag ist immer wieder neu die Themensuche eine Herausforderung. Das Thema des nächsten Begegnungstages am 8. November wird sein: „Vielfalt umarmen – gemeinsam wachsen“. Stattfinden wird er im Museum in Altona. Organisatorisch ist es in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie eine besondere Herausforderung.

Wie erarbeitet ihr die Themen?

Wir diskutieren viel miteinander, schauen, was gesellschaftlich gerade aktuell ist und was die verschiedenen Religionsgemeinschaften dazu zu sagen haben. Angesichts von wachsendem Rassismus und Ausgrenzungstendenzen in unserer Gesellschaft war für dieses Jahr klar, dass wir uns thematisch dagegenstellen wollen.

Gibt es Rückmeldungen aus dem Umkreis?

Wir erhalten viele positive Rückmeldungen. Vor allem die Teilnehmerinnen der Begegnungstage sind immer wieder beeindruckt, wie respektvoll wir miteinander umgehen. Wir sind eine der wenigen interreligiösen Vernetzungen, bei der nur Frauen beteiligt sind. Und wir sind auf Begegnungstage ausgerichtet, das heißt, für uns steht der Dialog, die Begegnung von Frauen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften im Zentrum.

Tauchen auch mal Meinungsverschiedenheiten auf?

Natürlich sind wir nicht immer einer Meinung. Aber wir versuchen, in aller Offenheit darüber zu reden. Wichtig ist uns dabei, sich gegenseitig zuzuhören. Da-bei stellt sich oft heraus, dass die verschiedenen Gesichtspunkte zu neuen Themen führen. Wichtig ist, das Ganze als Prozess zu sehen und auch Unterschiede zu respektieren.

Wie bringst Du Dich ein?

Ich nehme an den Sitzungen teil. Und ich gehöre zu zwei unserer Arbeitsgemeinschaften. Um effektiver arbeiten zu können, haben wir diese AGs bei einer Klausurtagung gegründet. Ich gehöre zur AG Schule. Wir gehen in Schulen und sprechen mit den Schüler*innen über ein von ihnen gewünschtes Thema. Und ich gehöre zur AG Öffentlichkeitsarbeit. Wir erstellen Flyer, bestücken unsere Homepage: <https://www.interreligioeses-frauenetzwerk.de/> und kümmern uns um alles, was für eine öffentliche Darstellung des interreligiösen Frauennetzwerks Hamburg wichtig ist.